

PodC JLL Episode 626

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SC8 Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch, Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...

Hauptteil

Episode 626: Der Pharisäer und der Zöllner – Teil 3 (Lukas 18,14)

Ein letzter Blick auf das Gleichnis, das Jesus zu den Selbstgerechten seiner Zeit sprach. Ich hatte schon gesagt, dass es sich lohnt, das eigene Gebetsleben zu betrachten. Wofür bete ich und wofür bete ich nicht? Was feiere ich und was bzw. wen verachte ich? Das sind Fragen, denen es sich wirklich lohnt nachzugehen.

Eine andere Frage, die sich aus dem Gleichnis ergibt, lautet so: Auf wen vertraue ich? Und natürlich würden wir sofort sagen: Auf Gott, worauf denn sonst? Aber ist das wirklich wahr? Ich frage das so deutlich, weil auch jeder Pharisäer so geantwortet hätte. Kein selbstgerechter Religiöser würde zugeben, dass er im Grunde seines Herzens nicht auf Gott, sondern auf sich und seine Leistung vertraut. Und doch tut er genau das: Er vertraut auf sich und denkt, dass seine Art mit Gott und für Gott zu leben, ihn gerecht macht und damit rettet.

Schauen wir uns dieses Denken noch etwas genauer an:

Selbstgerechtigkeit ist eigentlich der Versuch, Gott zu zähmen.

Selbstbezogene Religiosität konstruiert ein System, in dem Gott berechenbar und kontrollierbar wird. Selbstgerechtigkeit ist der Versuch des Menschen, durch eigene moralische, gesetzliche oder kultische Leistung Gottes Anerkennung zu erzwingen. Und was heißt das dann? Ganz einfach: Gerechtigkeit wird zum Verdienst, zu etwas, das mir zusteht, und das deshalb nicht mehr aus Gnade kommt. Genau hier liegt das Problem vieler Israeliten. Paulus kann folgerichtig schreiben:

Römer 10,2.3: Denn ich gebe ihnen Zeugnis, dass sie Eifer für Gott haben, aber nicht mit (rechter) Erkenntnis. 3 Denn da sie Gottes Gerechtigkeit nicht erkannten und ihre eigene aufzurichten trachteten, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen.

Ich muss mich zwischen meiner Gerechtigkeit und Gottes Gerechtigkeit entscheiden. Will ich Gott mit meiner Leistung beeindrucken oder will ich aus Glauben leben und mich mit seiner Gerechtigkeit beschenken lassen?

Will ich meine Gerechtigkeit oder die durch den Glauben an den Christus (vgl. Philipper 3,9)? Lebe ich fromm, weil ich Gott vertraue, ihn liebe und ihm aus Dankbarkeit und einer ordentlichen Portion Weisheit folge... oder lebe ich fromm, weil sich da ganz tief drin der Wunsch findet, Gott zu manipulieren?

Und wiederum muss uns klar sein, dass man eine solche Haltung nicht einfach zugibt. Solche Gedanken können sich gut tarnen und eben auch sehr gut hinter der frommen Fassade dessen verstecken, der viel in der Gemeinde dient.

Wenn ich das so sage, dann muss ich an alte Weggefährten denken, die heute nicht mehr mit Gott leben. Natürlich schaue ich ihnen nicht ins Herz, aber ich frage mich oft im Gebet, was sie an Gott hat verzweifeln lassen. Ich frage mich, warum aus Leidenschaft und Hingabe für das Reich Gottes, Passivität und Misstrauen geworden sind. Da ist etwas verloren gegangen und ich frage mich, was das ist. Ich frage mich das allein schon deshalb, weil ich mich nicht selbst betrügen möchte. Ich möchte nicht denken, dass ich es schon richtig mache, nur um dann ganz am Ende von Gott zu hören, dass ich kein Stück besser, sondern nur etwas disziplinierter in meiner Ignoranz war.

Selbstgerechtigkeit macht Gott zur Rechenmaschine. Wenn ich X tue, dann muss Gott Y tun. Die Heiligkeit Gottes wird durch Berechenbarkeit ersetzt. Die Freiheit und Souveränität Gottes werden verdrängt durch ein Gottesbild, das dem Menschen vermeintlich Sicherheit verschafft – aber Achtung! Das geschieht auf Kosten der Wahrheit. Nicht mehr Gott ist dann der Herr, sondern der Mensch definiert die Bedingungen. Praktisch ist das Götzendienst. Man betet ein Gottesbild an, das man selbst erschaffen hat, um es durch die eigene Leistung zu beeindrucken und zu kontrollieren.

Wie gefährlich nahe dieses Denken ist, erfahre ich gerade heute. Über Nacht bin ich krank geworden. Die Erkältung hatte sich gestern etwas angedeutet und natürlich habe ich dafür gebetet, dass sie nicht ausbricht. Ich habe aktuell so viel Arbeit auf dem Tisch, dass ich auch im gesunden Zustand schon an der schieren Menge und Komplexität verzage... und nun werde ich auch noch krank. Da kommt natürlich die Frage auf: Warum kann Gott mir das nicht ersparen? Habe ich nicht für ihn das ganze Wochenende auf einer Gemeindefreizeit verbracht, in quietschenden Betten geschlafen und bis spät in die Nacht Fragen beantwortet? Kann ich nicht erwarten, dass er sich um Viren kümmert, wenn ich mich um sein Reich kümmere?

Ich hoffe, ihr versteht den Gedanken. Wenn wir nicht aufpassen, und ich rede jetzt mal ganz explizit zu den Christen, die sich reinhängen und Jesus nachfolgen, die Heiligung ernst nehmen und Gemeinde bauen... wenn wir nicht aufpassen, schleicht sich ganz schnell die Idee ein, Gott müsste...

Und er muss natürlich nicht! Schon gar nicht nach unserer Pfeife tanzen

oder unsere Erwartungen erfüllen. Er ist Gott. Und ich bin es nicht! Er hat den Überblick und ich habe ihn nicht. Er weiß, warum es für mich gut, wichtig oder sinnvoll ist, heute krank zu sein. Ich weiß das nicht. Und es tut mir gut, im Angesicht meiner Erkältung darüber nachzudenken, warum ich trotz Kaffee ein wenig frustriert und dünnhäutig bin, statt einfach auf Gott zu harren, ihm zu vertrauen und fröhlich in meinen Tag hinein zu starten. Warum reicht es mir nicht, treu zu sein, und im Rahmen meiner Kraft Gott zu dienen? Warum muss es genau mein Pensum sein? Warum darf Gott mich nicht ausbremsen? Kann es sein, dass ich mich mehr an meiner Leistung, also an den erledigten ToDos freue als an dem Herrn Jesus? Was geht da in mir drin vor? Das sind Fragen, die mir durch den Kopf schießen, wenn ich merke, wie schwer es mir fällt, mein Kranksein im Angesicht eines überbordenden Terminkalenders anzunehmen. Wenn ich nicht aufpasse, gibt es da in mir drin einen ganz kleinen Teil, der Gott einen Vorwurf macht. „Gott, siehst du nicht, wie ich mich reinhänge! Ist es da zu viel verlangt, dass du mich gesund erhältst?“

Da haben wir ihn: Den Wunsch, Gott durch Leistung zu kontrollieren. Im frommen Gewand des hingeebenen Bibellehrers, der morgens seinen Podcast schreibt und sich selbst zu wichtig nimmt.

Lukas 18,14b: denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Der Zöllner schlägt sich an die Brust und bekennt seine Sündhaftigkeit und Unwürdigkeit: *Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!* Er macht sich klein und begibt sich bewusst in die Abhängigkeit. Und so ein Verhalten ist klug, weil es der Realität entspricht. Und weil Gott Wahrheit ehrt. *Wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.* Das Gegenteil ist jedoch auch wahr. *Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden.* Immer dann, wenn ich denke, dass Gott mir etwas schuldig ist, oder denke, dass ich besser als andere bin, oder dass ein Leben aus Gnade nur für solche Christen ist, die weniger leisten...

Vorsicht, wenn sich so ein Denken bei uns einschleicht. *Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden.* Gott weiß um jeden Anflug von Hochmut und Selbstgerechtigkeit. Und er wird uns damit nicht durchkommen lassen. *Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden.*

Anwendungen

Was könntest du jetzt tun?

Denke über Gottes Souveränität nach. Wie leicht fällt es dir, auch blöde Tage aus seiner Hand zu nehmen?

Das war es für heute.

Überarbeite doch mal wieder deine Gebetsanliegen für Politiker und bete

für sie.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN